

Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

Samstag, 9. März 2024

„Vom Ende her gesehen“

„Before I die“ – „Bevor ich sterbe“. Unter dieser Überschrift konnten Besucher und Besucherinnen einer Fortbildung, an der ich vor einigen Jahren teilgenommen habe, ihre Wünsche auf eine große Tafel schreiben. Ich habe das noch sehr gut in Erinnerung: Bevor ich sterbe, möchte ich nach Indien reisen. Fallschirm springen. Klavier-Spielen lernen. Gesund werden. Meinen inneren Frieden finden. Großvater werden. Glücklich sein.

Wenn wir vom Ende her schauen, dann können sich Prioritäten verschieben. Wir erinnern uns an Sehnsüchte und Träume, die sonst oft vom Alltag überlagert werden. Manchmal übe ich mich darin, vom Ende her zu schauen. Dann klappt es, etwas anzugehen, was ich vor mir hergeschoben habe: Ein Besuch oder ein Gespräch. Manchmal kann ich dann gelassener sein oder ich denke nicht nur, was mir an jemandem gefällt, sondern spreche es auch aus.

Der morgige Sonntag markiert die Hälfte der Passions- und Fastenzeit. In den evangelischen Gottesdiensten trägt der Sonntag den Namen „Laetare“, das heißt „Freut Euch!“. Dieser Sonntag lässt uns schon einmal vom Ende her auf die Passionszeit blicken, er wirft schon ein bisschen des Osterlichts zurück in die Fastenzeit. Dabei liegen noch drei Wochen vor uns, die sich in der Karwoche zuspitzen. Es ist also noch ein Stück Weg bis Ostern, bis Licht und Leben das Schwere und das Leiden erhellen.

Der Sonntag Laetare, der mitten in der Fastenzeit „Freut euch!“ ruft, erinnert uns daran, dass es manchmal gut tun kann, vom Ende her zu schauen. Auch wenn wir als Christen in der Passions- und Fastenzeit den Weg Jesu durch seine letzten schweren Tage innerlich mitgehen, so sehen wir sie doch gleichzeitig auch immer schon vom Ende her und das macht einen Unterschied. Vom Ende her gesehen wird das Leben das letzte Wort behalten. Das gilt für den Weg Jesu, das ist aber auch meine Hoffnung für unsere Wege.

Gott will, dass das Leben das letzte Wort hat. Das verhindert nicht, dass auch wir oder uns nahe Menschen schwere Wege gehen müssen. Aber vom Ende her gesehen können vielleicht aus Leidenden Leid-Tragende werden. Vom Ende her gesehen können Menschen trauern, ohne daran zu zerbrechen, können scheinbar Sinnloses aushalten, ohne die Hoffnung zu verlieren.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Passions- und Fastenzeit – vom Ende her gesehen!

Andrea Freisen

(Pfarrerin, ev. Klinikseelsorgerin in Baden-Baden Balg und Bühl)